

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 3

Artikel: Belebung des Unterrichtes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu wiederholen, dann gewöhnen sich die Schüler auch daran, gleich das erste mal aufzupassen. Zerstreutheit dulde nicht!

10. Führe im privaten und öffentlichen Leben einen untadeligen Lebenswandel, daß dir das Volk die gebührende Achtung nicht versagen kann. Der gute Ruf ist ein trefflicher Schrittmacher des Lehrers. Vergiß aber auch nicht, daß an Gottes Segen alles gelegen ist, sonst fehlt die Hauptsache. S. I.

Belebung des Unterrichtes.

Zweifelsohne kann der Unterricht aller Stufen gerade jetzt die höchste Belehrung erfahren durch einen geschickten Anschluß der Lehrgegenstände an die großen Ereignisse der Gegenwart. Der Stadt- und Kreis Schulinspektor Dr. Schapp-Berlin, schreibt hierüber, natürlich im einzelnen für reichsdeutsche Verhältnisse, im „Tag“ u. a.:

„Die Geschichte wird an vielen Stellen Gelegenheit bieten, zu den neuesten Ereignissen überzuleiten und so die Gegenwart aus der Vergangenheit verstehen zu lernen, und umgekehrt. Es würde auch nichts verschlagen, wenn außerhalb des Lehrplans der jetzt entbrannte große Weltkrieg besprochen würde mit all den Umständen und Tatsachen, die ihn allmählich heraufbeschworen haben. Die Hauptsache ist, daß die Schüler, soweit es ihrem Alter entspricht, Verständnis für das große Ringen der beiden befreundeten Völker erlangen und sich an den Taten unsrer wackern Krieger erheben und begeistern.“

Im geographischen Unterricht halte ich es zunächst einmal für selbstverständlich, daß eine große Karte vom Kriegsschauplatz für die Klasse gezeichnet wird, auf welcher der Fortgang der kriegerischen Operationen Tag für Tag eingetragen und entsprechend bezeichnet wird. Außerdem müssen die Schüler angehalten werden, sich zu Hause selbst derartige Karten anzulegen. Auf diese Weise wird Interesse geweckt; die allmähliche Entwicklung der Feldzüge prägt sich leichter dem Gedächtnis ein. Für unerläßliche Pflicht des Geographielehrers halte ich es auch, in der jetzigen Zeit die Kinder mit den Ländern der kriegsführenden Parteien nach Lage, Anteil am Welthandel und an der Weltwirtschaft, Gütererzeugung usw. vertraut zu machen. Auf diese Weise wird dem Geschichtsunterricht vorgearbeitet, der es dann leichter hat, der eigentlichen innern Gründe des Krieges herauszuschälen.

Es wird sich in vielen Fächern Gelegenheit bieten, Beziehungen zu der heutigen Zeit zu finden und wirksam auszunutzen. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß nun alles auf den Krieg bezogen werden muß. Es soll selbstverständlich auch alles das getrieben und ernsthaft geübt werden, was zu gewöhnlichen Zeiten zu den Aufgaben der Schule gehört.“

Wie solche Anregungen wirklich Leben gewinnen, zeigt sich in einem d-Feuilleton „München im Krieg“ (Waterland Nr. 4).

„Der Geist der großen Freiheitskriege geht durch die deutschen Gaue, alle begeisternd und mit sich fortreißend. — Auch dem geistigen Leben hat sich der

Charakter des gegenwärtigen Weltkampfes aufgeprägt. Eine Reihe von Professoren an der Universität haben ihre angekündigten Vorlesungen abgeändert. Die Historiker führen ihren Zuhörern die ruhmreichen Freiheitskämpfe, die Geschichte der großen nationalen Einigung vor die Seele. Auch die Philosophen lassen die Denker jener Epoche wieder aufleben. Die Juristen beschreiten die Wege des Völkerrechtes, des Krieges- und Handelsrechtes, die Fragen der Neutralität usw.

Der patriotische Gedanke wird auch mächtig gefördert in der Schule, wo man den Schülern die Bedeutsamkeit der weltbewegenden Ereignisse klar zu machen sucht. Hier und da trifft auch ein Brief ihres vor dem Feinde stehenden Lehrers ein, der natürlich ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Es ist eine Freude, diese kleinen Diplomaten zu hören, wenn sie unter sich die Kriegsergebnisse besprechen, oder vor einem Bilde Dindenburgs zu heller Begeisterung aufflammen.“

Aus Oesterreichs Schulgeschichte.

In vorreformatorischer wie neuerer Zeit, besonders aber auch in dem Zeitalter Maria Theresias und Josefs II. hat sich in und um Wien ein gutes Kapitel Schulgeschichte abgewickelt. Aus dem in der „Bücherschau“ näher bezeichneten Sammelband „Beiträge zur österreichischen Erziehungs- und Schulgeschichte“ können hier nur einige Andeutungen über den reichen Inhalt Platz finden, die aber besonders nach drei Gesichtspunkten belehrend sind. Erstens: Seit den Tagen des Nibelungenliedes ist in Oesterreich im Schatten der Kirche das Schulwesen gefördert worden, bis herauf ins 16. Jahrhundert, und dort kann man nachweislich gerade den nicht kirchlich gesinnten Pfarrern Vernachlässigung der Schule vorwerfen. Zweitens: Die Aufklärer haben das Erbe der Schulorden angetreten und diese auch zum Teil noch in ihrem Dienste gehalten. Besondere Bedeutung verdienen die Ausführungen von Bischof Kindermann über die Ursachen des Priester mangels. Drittens: Nichts Neues unter der Sonne! Mehr als eine Frage, die als Erfindung des Tages gepriesen wird, ist schon längst überprüft und studiert worden. Es liegt in solchen schulgeschichtlichen Denkmälern eine starke Mahnung zu stiller und bescheidener Arbeit und zu fleißigem Studium der Geschichte der Pädagogik und Methodik.

Der erste Beitrag des genannten Sammelbandes enthält ein aus den ältesten Urkunden gesammeltes Material, besonders über die Pfarr-Schulen der deutschen Alpen-Kronländer, in den Jahren 1200–1500. Zusammenfassend schreibt hier Koller: „Bis in die jüngste Zeit galt die Auffassung, daß bis zum Beginne der kirchlichen Spaltung ein allgemeiner Volksunterricht vollständig gefehlt habe, das Volk in geistiger Nacht dahinlebte und es erst der Reformation vorbehalten blieb, auf dem Gebiete des allgemeinen Unterrichtes Wandel zu schaffen. Diesen tief eingewurzelten Irrtum hat die neuere Forschung widerlegt.“ (S. 12.)

„Bleibt auch unser Einblick in die Schulverhältnisse der Vergangenheit ein lückenhafter, so zeigt uns doch das Gesamtergebnis der bisherigen lokalgeschichtlichen Forschungen ein Bild, welches unsere Auffassung über Schule und Schulzustände